

Unnützes

Musikwissen

Geschichten und Anekdoten
aus der Welt der Popmusik

zusammengetragen von
Hannes Tschürtz

Unnützes Musikwissen

Geschichten und Anekdoten aus der Welt der Popmusik

© Hannes Tschürtz, 2025

ZWEITE HANDELSAUFLAGE

Der Autor bloggt regelmäßig zu
Musik und Musikwirtschaft unter
hannestschuertz.com

Lektorat:
Die Sprachfee | sprachfee.com

Fotos letzte Seite: Privat
Foto Rückseite: Sophie Löw
Cover: "Broken Records", DALL·E

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

ISBN 978-3-99152-611-7 (Softcover)
ISBN 978-3-99152-590-5 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors
unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche
Zugänglichmachung.



Intro

Die meisten Menschen haben so etwas wie eine Bucketlist mit Dingen, die sie in ihrem Leben wenigstens ein Mal gemacht haben möchten. Auf meiner steht seit jeher, ein Buch zu schreiben. Nur ist es bei all den unterschiedlichen Interessen, Aufgaben und Verpflichtungen im Leben oft so, dass solche Sachen auf der “Irgendwann”-Liste stehen, weit hinter den “Jetzt”-Dingen. Dass du diese Zeilen in diesem Augenblick liest, ist meine größte Lehre aus dem Entstehungsprozess und ein ernst gemeinter Ratschlag gleichzeitig: Irgendwann ist Jetzt.

Abseits des philosophischen Aspekts gilt diese Weisheit im Besonderen in der Popmusik. Sie lebt im besten Falle vom Moment, aber auch für die Ewigkeit. Wir verbinden zahllose emotionale Höhen und Tiefen in unserem Leben mit dem dazugehörigen Soundtrack, der uns erinnert oder tröstet. Musik, so sagt man, ist in der Lage etwas auszudrücken, was Worte alleine nicht sagen könnten; sie ist “das Gefühl, das spricht”.

Spätestens mit fünf Jahren habe ich begonnen, meine Faszination dafür zu entwickeln, die über das pure Radiohören weit hinausging. Musik hat mich begleitet, gefangen, gerettet; mir neue Dimensionen eröffnet, war Beschleuniger im Beibringen von Sprachen und Technologien. Musik ist dabei immer auch ein Wissenstransporter und Geschichtenvermittler gewesen. Als ich in diesem Alter Geier Sturzflugs satirisches *“Bruttosozialprodukt”* mitsingen kann, versteh ich teilweise schon den Witz, aber kaum noch den sozialkritischen Hintergrund des Songs. Spätestens mit den Texten der EAV manifestiert sich diese Verbindung aus Sprachwitz und hochpolitischer Sozialkritik und weckt meine Neugier für die darunter liegenden

Ebenen: Humor, Emotionen, Geschichten. Genau dort setzt auch dieses kleine Buch an, auch wenn sein Titel – Spoiler! – eine bewusste Irrleitung ist.

Denn natürlich ist Wissen genau deshalb niemals “unnütz”, weil es von eben jener Neugier zeugt, die mich zeitlebens angetrieben hat, Dinge zu erfahren und zu entdecken. Hier eben: Die Geschichten hinter den Songs, die Kleinigkeiten, die man im Radio nicht hört, die Verbindungen und Hintergründe, die man nicht gleich sieht. Sie haben mich immer besonders fasziniert. Irgendwann habe ich begonnen, all diese vermeintlichen Oberflächlichkeiten und Seltsamkeiten aufzuschreiben und zu sammeln.

Vor mittlerweile gut 15 Jahren war mein “Jetzt”, dass ich begonnen hatte, Lehrvorträge über Themen der Musikwirtschaft zu halten, im Besonderen zum Urheberrecht. Praktisch alles, was die Musik zum Geschäft macht, hängt damit unmittelbar zusammen oder davon ab. Das klingt aufs Erste stinklangweilig, doch ein wesentlicher Block dabei ist etwa die Unterscheidung zwischen Original und Plagiat, zwischen Sample und Interpolation, zwischen Remix und Cover. Aus eigener Erfahrung kann ich berichten: Es ist ein wahres Kaninchenloch ins Wunderland Musik; man gräbt immer tiefer. Daraus alleine ergeben sich mannigfaltige Geschichtslinien, die einen selbst als interessierten Hörer überraschen, amüsieren, bestenfalls auch inspirieren. All das lehrt auf praktische Weise viel über das Geschäft, aber es unterhält auch prächtig, wie dieses Buch, so hoffe ich, zeigen wird.

Das Zusammentragen dieser Geschichten war so paradiesisch wie es potentiell endlos wäre. Nach Jahren des Sammelns habe ich mich nun endlich dazu entschlossen, einmal einen Punkt dahinter zu setzen und meiner Bucketlist einen Haken zu vergönnen. So sind hier gewiss Dinge versammelt, die man vielleicht schon irgendwo aufgeschnappt hat oder immer schon genauer wissen wollte, die als gefährliches

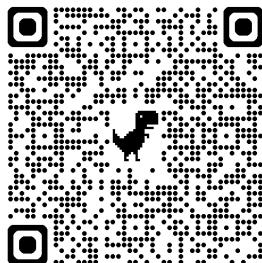
Halbwissen tief versteckt im Hinterkopf abgespeichert sind oder einen als neue Information kopfschüttelnd, aber lächelnd zurücklassen. All das soll die Popmusik und ihre Geschichte feiern und dem Zufall huldigen; zeigen, dass auch Künstler:innen nur Menschen sind; dass Dinge manchmal einfach passieren – oder auch auf erstaunliche Art und Weise zusammenhängen. Für den kleinen „*hal*“-Moment oder das „*Tss!*“ zwischendurch; für das Hinterstübchen und das nächste Pub Quiz oder zum legeren Angeben beim nächsten Grillabend.

Musik war und ist für mich immer auch Therapie und Lebenselixier. Dieses Buch in Händen zu halten, bedeutet mir nicht zuletzt deshalb viel. Es zusammenzubauen, hat lange gedauert und hat enorme Freude bereitet. Ich hoffe, sie hiermit teilen und weitergeben zu können. Viel Spaß beim Lesen, Stöbern, Lächeln; beim Ohrwurmkriegen und leise Vor-sich-her-summen, beim Neu- und Wiederentdecken bestens bekannter Musikstücke, die man nach dieser Lektüre fortan vielleicht mit ganz anderen Ohren hört, oder einfach nur wiederentdeckt.

Viel Vergnügen.

PS: Dieses Buch kann in einem durch oder auch in Häppchen gelesen werden; es ist gezielt unordentlich und ganz bestimmt unvollständig. Zu den einzelnen Kapiteln finden sich QR-Codes, die auf Youtube-Playlisten verweisen, die begleitend zum Buch die Songs in ihrer erwähnten Reihenfolge versammeln. Alternativ gibt es eine gesamtheitliche Spotify-Playliste, die hier unten verlinkt ist. Zwischen den verschiedenen Geschichten und Kapiteln finden sich von diesen unabhängige, kleine Anekdoten und Fakten.

Die Spotify-Playlist mit allen erwähnten und thematisierten Songs aus dem Buch, zum Mit- oder Nachhören:



Die Autorin des Helene Fischer-Hits "Atemlos durch die Nacht", Kristina Bach, ist seit ihrer Kindheit an Asthma erkrankt und Schirmherrin des Deutschen Allergie- und Asthmabundes.

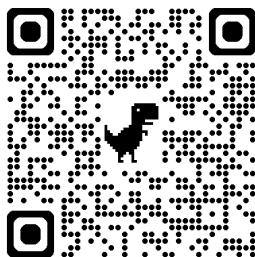
Inhalt

Gut geborgt und schlecht gestohlen (1).....	13
Vermeintliche Volkslieder.....	14
Der Blues bringt den Stein ins Rollen.....	16
Bleierner Blues.....	18
Strauss, das Riesenrad und wie sie Hollywood bis heute prägen.....	21
Fremde Federn – Von der Tin Pan Alley bis nach Muscle Shoals.....	25
Der Apfel fällt manchmal weit vom Stamm.....	29
Apple – eine Marke der Beatles.....	30
Die Tragik der schlimmen Finger.....	32
George Harrison und “Das Leben des Brian”	35
Die Sache mit Michael Jackson und den Beatles-Rechten.....	36
The Rolling Beatles?.....	38
Sergeant Pepper, das Musical.....	40
Die zufällige Supergroup: Traveling Wilburys.....	43
Woher Bands ihre Namen haben.....	47
The Day the Music Died.....	51
Flugzeugabstürze.....	54
Cher, ein Ziegelstein in der “Wall of Sound”	57
Hinter den Hits.....	61
Die singende Gitarre des Nile Rodgers.....	65
Was die HipHop-Geschichte mit “Dirty Dancing” zu tun hat.....	69
Eine Geschichte des Sampelns.....	73
Der Prinz und seine Musen.....	79
Too Bad.....	82
Drei Küsse.....	82
Prince ist Schuld am “Parental Advisory”-Sticker.....	83
Wir hören nicht auf den Text.....	87
Beziehungsweise (1).....	91

Zwei Mal Fleetwood Mac.....	93
Wie Fleetwood Mac entstanden.....	94
Wie Fake Fleetwood Mac entstanden.....	95
Familienbeihilfe.....	99
Beziehungsweise (2).....	102
Die Cheerleaderin der Jacksons.....	105
I Want My MTV.....	109
Musikvideos als Sprungbrett für Schauspielkarrieren.....	117
Wie Sting auf "Money for Nothing" landete.....	121
Unerwartete Gastspiele.....	125
Römerquelle.....	129
Gut geborgt und schlecht gestohlen (2).....	133
Ein bittersüßes Sample.....	134
Oasis stehlen bei den falschen Beatles.....	136
Radiohead bleibt die Luft weg.....	137
Als John Fogerty zu sehr nach John Fogerty klang.....	138
Huey Lewis und die Geister, die er rief.....	140
Wer ist hier der Boss?.....	143
Wie "Tom's Diner" die Musikwelt veränderte.....	147
Second Life.....	151
U2 und die große Leinwand.....	155
Wie man eine Nummer 1 macht.....	159
22 kurze Geschichten zum Song Contest.....	163
Justin Timberakes Schützenhilfe für die Black Eyed Peas.....	173
Der Schmetterlingseffekt.....	175
Genial gecovert.....	179
Das ist ein Cover?.....	184
<i>Quellen, Shout Outs & Further Listening.....</i>	<i>187</i>

Die für ihre langen Bärte bekannte Band ZZ Top hat ein Mitglied ohne Bart. Der Mann heißt Frank Beard.

Gut geborgt und schlecht gestohlen (1)



Die Youtube-Playlist zu diesem Kapitel

Vermeintliche Volkslieder

Meint man es böse, findet man in der Geschichte der Musik an allen Ecken und Enden Hinweise auf “geborgte” Ideen. Und ohne tiefer auf den Begriff der “kulturellen Aneignung” eingehen zu wollen, wäre die Entwicklung zahlreicher Musikstile kreuz und quer über die Kontinente ohne die wechselseitigen Einflüsse aufeinander gar nicht möglich gewesen. Wo aber die Inspiration aufhört und der Diebstahl anfängt, ist nicht immer eine klare Linie. Man kann es hier auch einfach mit Picasso halten, der einmal gesagt haben soll, dass ein guter Künstler kopiere, aber ein Genie stehle. Möglicherweise ist aber auch dieser Spruch bloß entlehnt. In diesem Sinne geht es in diesem Kapitel um Recycling, einem höchst lebendigen Wesensmerkmal der Musikwirtschaft.

Dass Geld mit Musik verdient wird, liegt in erster Linie an der Entwicklung des Urheberrechts. Es besagt im Wesentlichen, dass eine “eigentümliche, geistige Schöpfung” in den Bereichen der Literatur oder der Tonkunst (u.a.) geschützt ist und der oder die Urheber:in das alleinige Bestimmungsrecht darüber hat, was damit passieren darf, kann oder soll. Auf dieser Basis haben sich Verwertungsgesellschaften (wie die AKM oder die GEMA) formiert, die verschiedene Teilaspekte dieser Rechte wahrnehmen: Soll ein Musikstück zum Beispiel im Radio laufen, muss das Radio sachlich gesehen bei den Schöpfern um Erlaubnis fragen. Die Verwertungsgesellschaften erteilen diese stellvertretend und gegen Entgelt für alle und verteilen das eingetragene Geld entsprechend. So weit, so gut.

Nun entsteht immer mehr Musik und die Wahrscheinlichkeit einer Wiederholung – beabsichtigt oder nicht – steigt entsprechend. Die vermeintlich “eigentümliche” geistige Schöpfung war vielleicht schon vor langer Zeit die Idee eines oder einer anderen. Bis 70 Jahre nach dem Tod eines Urhebers oder einer Urheberin gilt dieser Schutz,

womit etwa die Komposition “*Stille Nacht*” heute ohne Bedenken und ohne Nachfrage aufgeführt, kopiert oder verändert werden darf: Franz Xaver Gruber starb schon 1863.

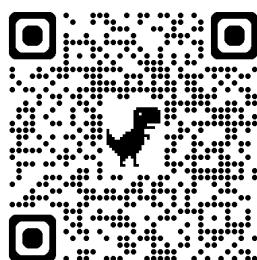
Im Falle von “*Happy Birthday*” etwa ist das etwas komplizierter. Es stammt in seiner ursprünglichen Form von den Geschwistern Mildred J. Hill (1859-1916) und Patty Smith Hill (1868-1946), die es 1893 als Begrüßungslied im Kindergarten mit dem Titel “*Good Morning To All*” komponieren. Der Verleger Robert H. Coleman veröffentlicht 1924 ein Liederbuch mit einer zweiten Strophe, die den heute bekannten Text von “*Happy Birthday to You*” beinhaltet. Für eine derartige Bearbeitung hatte er aber nicht um Erlaubnis gebeten und wird von der Familie Hill erfolgreich verklagt. Noch 1989, über 40 Jahre nach dem Tod von Patty Smith Hill, erwirbt der Musikriese Warner Chappell die Verlagsrechte des Stücks um 15 Millionen Pfund. Aufgrund der urheberrechtlichen Fristen gilt das Stück noch bis 2016 (!) als geschützt und nicht “gemeinfrei” (wie etwa “*Stille Nacht*”). So konnte Warner Chappell bis dorthin bei Verwendungen des Stücks ohne explizite Erlaubnis – etwa in Filmszenen oder bei öffentlichen Ereignissen – die Hand für die Nutzung des Stücks aufhalten.

Ein anderes bekanntes Beispiel ist das italienische Partisanenlied “*Bella ciao!*”, das in verschiedensten Versionen seit über 100 Jahren gemeinhin als Volkslied gesungen, mitunter aber auch hitparadentauglich verwertet wird. Zuletzt passiert das in einer mit stampfendem Beat unterlegten Fassung von El Profesor (2018), die durch die Verwendung in der TV-Serie “Haus des Geldes” Bekanntheit erlangt. Einst ein Lied über Liebeskummer, ist es die Konnotation als Lied des antifaschistischen Widerstandes, die es politisiert und in aller Welt als Hymne von Rebellionen wiederauferstehen lässt.

"Georgia on my mind" wird 1930 von Hoagey Carmichael geschrieben und mit zahlreichen Coverversionen, besonders jener von 1959 von Ray Charles, popularisiert. Es wird so populär, dass es ab 1979 als offizielle Landeshymne des US-Bundesstaates Georgia fungiert.

Der Blues bringt den Stein ins Rollen

Und hier beginnt die eigentliche Geschichte der Wiederverwertung. Denn die Grenzen zwischen gemeinfreiem "Volkslied" und "eigentümlicher, geistiger Schöpfung" sind mitunter verschwimmend; manchmal – wie im Rhythm & Blues – durchaus bewusst und gewollt.



Nein, ohne den Blues hätte es den Rock'n'Roll so nie gegeben. Die Einflüsse sind meist offenkundig, manchmal aber auch gut versteckt, dafür aber umso weitreichender: 1950 veröffentlicht die Blues-Legende Muddy Waters einen Song, der eine Variation des Blues-Standards "*Catfish Blues*" aufgreift, der in einschlägigen Kreisen schon seit den 1920ern gespielt wird. Mit neuem Text erhält das Lied den Titel "*Rollin' Stone*"; eine Phrase, die Waters auch fünf Jahre später in "*Mannish Boy*" wieder aufgreift ("*I'm a rollin' stone*").

Titel und Phrase werden 1961 von zwei jungen britischen Blues-Fans aufgegriffen, die sich erstmals an einer Busstation treffen,

als der eine von ihnen eine Muddy Waters-Platte unter dem Arm mit sich trägt. Es ist Mick Jagger, der deswegen von Keith Richards angesprochen wird. Der Rest ist Geschichte: 1962 treten The Rolling Stones erstmals auf.

Drei Jahre später erscheint Bob Dylans episches „*Like A Rolling Stone*“; eines seiner ersten „elektrischen“ Stücke nach einer Reihe gefeierter akustischer, klassischer Songwriter-Alben. Es bezieht sich lyrisch direkt auf Waters und greift dessen Beschreibung des „*Rollin' Stone*“ auf. 1967 erscheint die erste Ausgabe des Musikmagazins „*Rolling Stone*“ – und die Gründer berufen sich auf all diese Geschichten, um den Namen ihres längst ebenso legendären Periodikums zu erklären.

Ende desselben Jahres taucht mit Jimi Hendrix ein neuer Stern am Himmel der Gitarrenmusik auf. Er entpuppt sich als großer Verehrer Bob Dylans und covert Songs aus dessen Repertoire auf seine ureigenste Art. Am bekanntesten wird „*All Along The Watchtower*“, am liebsten aber spielt er „*Like A Rolling Stone*“. In seinem Live-Set holt er aber auch geschichtlich dazu ganz weit aus und spielt ebenso den „*Catfish Blues*“ – der als Götterfunke hinter dieser Geschichte steht.

1995 schließlich veröffentlichen die Rolling Stones ein live eingespieltes Cover von „*Like A Rolling Stone*“ auf ihrem Album „*Stripped*“. Life's a cycle.

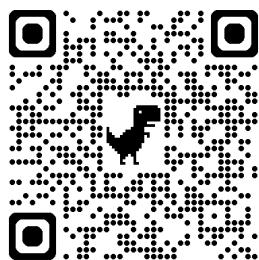
Als Johnny Cashs berühmter „*Folsom Prison Blues*“ (1955) erscheint, ist Gordon Jenkins „*Crescent City Blues*“ gerade zwei Jahre alt. Dass er sich recht ungeniert Melodie, Aufbau und Textbausteine borgt, wird ihm später 75.000 Dollar in Ausgleichszahlungen kosten, seiner Karriere aber keineswegs schaden. Ins Gefängnis kommt er nur noch, um umjubelte Konzerte zu spielen und live aufzunehmen.

Weil sie bei ihrem Auftritt in der Ed Sullivan Show aufgefordert werden, Playback zu singen, isst Michelle Philipps von The Mamas & The Papas während des Auftritts demonstrativ eine Banane.

Bleierner Blues

Besonders gerne im frühen und zeitgenössischen Blues bedienen sich Led Zeppelin. So sehr, dass sie sich mehrfach vor Gericht verantworten müssen; all das aber gleichzeitig ihrem kultigen Ruf kaum eine Schramme zufügen kann. „*Whole Lotta Love*“ etwa bedient sich recht schamlos an Text und Melodieführung von Willie Dixons „*You Need Love*“. „*Dazed and Confused*“ ist eine recht offenkundige Kopie des zwei Jahre davor erscheinenden Songs selben Titels von Jake Holmes. Ihr „*Black Mountain Side*“ zeigt erstaunliche Nähe zu Bert Janschs „*Black Water Side*“. Und für „*The Lemon Song*“ dürfen Led Zeppelin letztlich einen Teil ihrer Einkünfte an Howlin’ Wolf abgeben, dessen „*Killing Floor*“ als Vorlage für den Song dient.

Selbst ihre Urheberschaft an „*Stairway to Heaven*“ ist heftig umstritten. 1968 spielen Led Zeppelin ihre erste US-Tour als Support der amerikanischen Instrumental-Rockband Spirit. Deren „*Taurus*“ erscheint unmittelbar davor und lässt eine erstaunliche



kompositorische Nähe zum drei Jahre später erscheinenden Über-Hit der Briten erkennen. Erst 2016 wird der Konflikt per Gericht – und überraschend zugunsten von Led Zeppelin – entschieden.

Und dann ist da Huddie Ledbetter, besser bekannt unter seinem Bühnennamen Leadbelly. Als früher Vertreter des Blues und Folk spielt er Akkordeon, Mandoline, oder Mundharmonika und gilt als einer der ersten, der ab den 1920ern folkloristische Traditionals der Schwarzen auf Platte aufnimmt und so zu deren Verbreitung beiträgt. Dazu zählen vielfach mündlich über Generationen überlieferte Geschichten wie „*The Maid Freed from the Gallows*“, das als „*Gallows Pole*“ ebenfalls im Schoß von Led Zeppelin landen wird. „*Where Did You Sleep Last Night*“ wird dutzendfach – von Joan Baez bis Nirvana – neu vertont und „*Black Betty*“ wird 1977 ein großer Rock-Hit für Ram Jam.

Der erste Österreicher an der Spitze der US Billboard-Charts ist nicht Falco, sondern der Zitherspieler Anton Karas: 1950 findet sich seine Filmmusik zu "Der Dritte Mann", das "Harry Lime Theme", elf Wochen lang auf Platz 1.
